

STUDIENREISE

06.01.2022

ABSCHLUSSBERICHT

RAN-Studienreise Paris

7.-8. Dezember 2021, online

RAN-Studienreise Paris zum Thema „Wirksame Lenkung des Haft-Ausstieg-Kontinuums“

Wesentliche Ergebnisse

Frankreich gehört zu denjenigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU), für die eine große Zahl gewaltbereiter und extremistischer terroristischer StraftäterInnen (VETOs: *violent and extremist terrorist offenders*) in Haft eine Herausforderung darstellt. 2021 waren dies nach offiziellen Angaben 450 wegen terroristischer Straftaten verurteilte Häftlinge und 640 wegen anderer Straftaten verurteilte Häftlinge sowie 670 ehemalige, auf Bewährung entlassene StraftäterInnen¹. Hinzu kommen etwa 120 radikalisierte und terroristische StraftäterInnen, die zwischen 2019 und 2021 entlassen wurden², während weitere 130 bis 2024 entlassen werden sollen. Da die Bedürfnisse an die Lenkung des Prozesses von Haft und Ausstieg in Frankreich weiterhin an Bedeutung zunehmen, hat die Justizvollzugsverwaltung eine Strategie zur Bekämpfung der Radikalisierung erstellt. Die Strategie ist entlang dreier Achsen aufgebaut: Erkennung, Bewertung und Prävention. Die Studienreise nach Paris bot den Teilnehmenden die Gelegenheit, sich im Einzelnen über die Strategie Frankreichs zu informieren und in Diskussionen mit JustizvollzugsbeamtInnen und PraktikerInnen zu treten, die tagtäglich mit radikalisierten und terroristischen StraftäterInnen zu tun haben. Die wesentlichen Punkte, die während der Studienreise erarbeitet wurden, sind untenstehend aufgeführt.

- **Die Bewertung und Risikoabschätzung in der Haft werden ganzheitlich** von verschiedenen Fachkräften durchgeführt, um die Bedürfnisse, Ressourcen und Anfälligkeiten Einzelner zu verstehen. Aufgrund dieser Abschätzung wird nicht nur das Risiko bestimmt, sondern auch die Art der Folgemaßnahmen.
- Dieser ganzheitliche Ansatz zu Bewertung und Management der Begleitung erfolgt durch ein **multidisziplinäres Team**, bestehend aus JustizvollzugsbeamtInnen, PsychologInnen, AkteurInnen im Bildungswesen und kulturellen und religiösen MediatorInnen einschließlich externer BeraterInnen.
- **Religiöse und interkulturelle Mediation** spielt eine zentrale Rolle in der Deradikalisierungsarbeit des Justizvollzugs und der Bewährungshilfe sowie im Resozialisierungsprogramm PAIRS.
- **In der Beziehung zu Häftlingen Vertrauen aufzubauen und Authentizität zu schaffen** ist ein wichtiger Aspekt der Deradikalisierungsarbeit, stellt aber eine große Herausforderung dar. Instrumente zur

¹ Zahlen des französischen Justizministeriums.

² RAN-Abschlussbericht: Radikalisierte und terroristische StraftäterInnen, 2021 sowie Fatima Lahnait, [Combating radicalisation in France: from experimentation to professionalisation](#). 2021

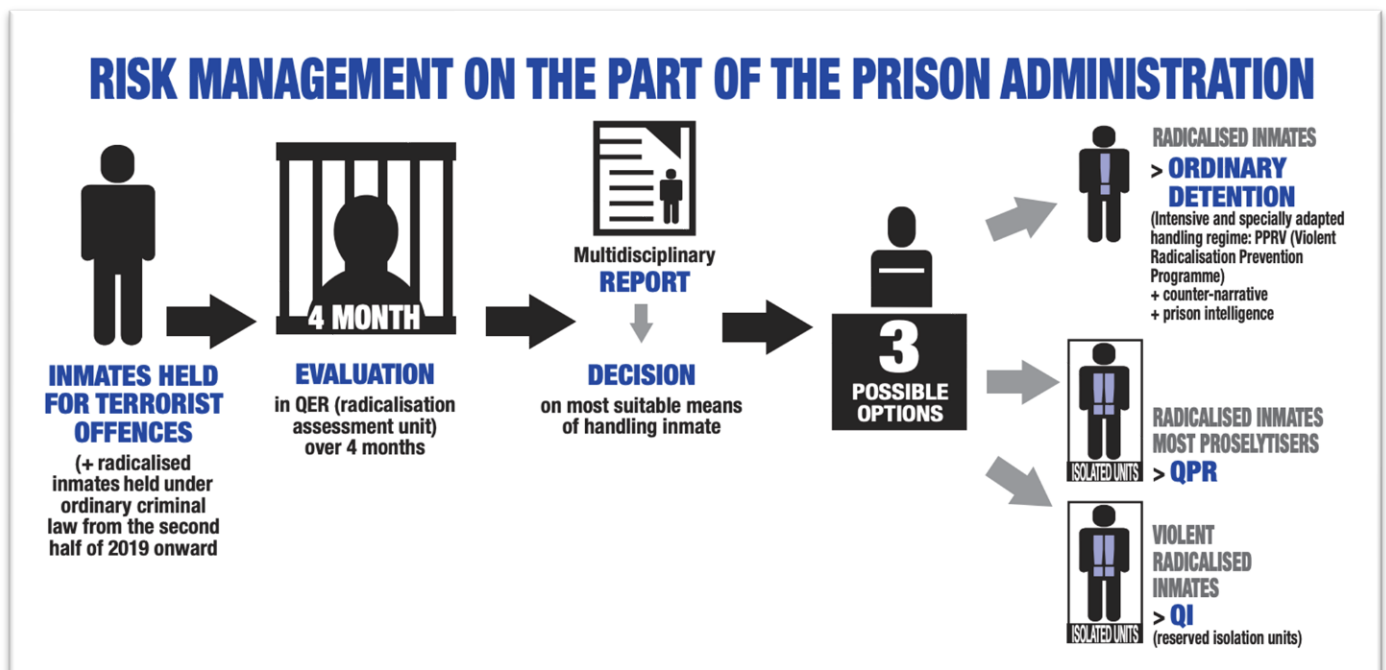
Risikoabschätzung helfen Fachleuten im Bewertungsprozess, aber ein Großteil der Arbeit besteht darin, zwischen dem Häftling und dem Interventionsteam ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

- **Zivilgesellschaftliche Organisationen**, die Unterstützung zur Deradikalisierung außerhalb des Justizvollzugs bieten, insbesondere nach der Entlassung (wie etwa das Programm PAIRS), gelten als Partner und **Ergänzung** zu den Bemühungen des Justizvollzugs und der Bewährungshilfe, die auf dasselbe Ziel hinarbeiten.
- **Geschlechtersensible Ansätze sind erforderlich**, wenn das bestehende Angebot auf inhaftierte Frauen erweitert wird, damit ihre spezifischen Bedürfnisse anerkannt werden. Sowohl bei Müttern als auch bei Vätern in Haft ist es wichtig, dass auf die Rolle des Elternseins eingegangen wird.

Dieser Beitrag fasst die wesentlichen Erkenntnisse über die französische Strategie zur wirksamen Lenkung des Haft-Ausstieg-Kontinuums zusammen. Er stellt die Herangehensweise im Einzelnen vor und hebt inspirierende Praktiken wie auch Lücken und Herausforderungen hervor, die in den Diskussionen zur Sprache kamen. Schließlich werden Empfehlungen abgegeben und weiterführende Literatur vorgestellt.

Zentrale Punkte der Diskussion

2019 startete die französische Justizvollzugsverwaltung einen neuen an wegen terroristischer Straftaten Inhaftierte gerichteten Radikalisierungs-Risikomanagementprozess. Seit Mitte 2019 sind auch nach gewöhnlichem Strafrecht Inhaftierte inbegriffen. Nach gewöhnlichem Strafrecht Inhaftierte werden von der Informationsabteilung der Justizvollzugsanstalt an den Bewertungsprozess überwiesen. Der gesamte Prozess ist in der folgenden Grafik dargestellt.



Quelle: Pressemappe 2019 des Interministeriellen Ausschusses für Straf- und Radikalisierungsprävention, S. 19. Hinweis: Seit Veröffentlichung der Pressemappe 2019 hat sich die Terminologie geändert. Gefangene in QPR werden von der Justizvollzugsverwaltung als „ideologisch überzeugte aber für Begleitung zugängliche Gefangene“ bezeichnet, während Gefangene in QI als „Gefangene, bei denen ein hohes Risiko der Anwerbung oder von Gewalttaten vorliegt“ bezeichnet werden.

Lenkung radikalisierter Inhaftierter

- In den letzten drei Jahren wurden in ganz Frankreich sechs Radikalisierungsbewertungsstellen (QER)³ eingerichtet. Eine Stelle ausschließlich für Frauen soll Anfang 2022 eröffnet werden.
- Multidisziplinäre Teams von JustizvollzugsbeamtInnen und BewährungshelferInnen, PsychologInnen und AkteurInnen im Bildungswesen sowie kulturellen und religiösen MediatorInnen haben die Aufgabe, radikalisierte Häftlinge und VETOs zu bewerten. Die multidisziplinären Teams treffen sich regelmäßig zur Besprechung konkreter Fälle.
- Vor dem Umgang mit der Zielgruppe erhält das Personal in Justizvollzug und Bewährungshilfe eine intensive 2-monatige Schulung, die auf ihr jeweiliges Berufsprofil zugeschnitten ist. Die Justizvollzugs- und Bewährungshilfeverwaltung hat neue Stellen geschaffen und beschäftigt BeraterInnen mit P/CVE-Fachkenntnis (z. B. in religiöser oder interkultureller Mediation, PsychologInnen und AkteurInnen im Bildungswesen) zur Unterstützung der Bewertungen und nachfolgenden Maßnahmen zum Umgang mit und zur Behandlung von VETOs.
- Die Bewertung findet über einen Zeitraum von vier Monaten statt und erfolgt mittels einer klinischen Herangehensweise des strukturierten Dialogs sowie von der Justizvollzugsverwaltung entwickelten Instrumenten zur Risikoabschätzung. Der Prozess befasst sich mit vielen verschiedenen Aspekten der Situation des Häftlings, um das Niveau der ideologischen Durchdringung und das Risiko der Anwerbung und von Gewalttaten zu bewerten sowie Risiko- und Schutzfaktoren zu identifizieren. Hierzu gehören sein Lebenslauf (erste Sozialisierung, Bildung, beruflicher Werdegang), die Rolle von Religion und Wissensvermittlung in seiner Vergangenheit (Einflusspersonen, Literatur, Denkschulen usw.), sein aktuelles soziales Netz und Beziehungen zu anderen sowie das Ausmaß und die Art der radikal-ideologischen Überzeugungen.
- Auf Grundlage der multidisziplinären Bewertung des jeweiligen Gefährdungsniveaus fällt die Justizvollzugsverwaltung die Entscheidung über die Einweisung des Gefangenen, entweder in gewöhnliche Haft, wo er in Kontakt mit anderen Häftlingen bleibt, oder in eine auf den Ausstieg radikalisierter Straftäter spezialisierte Einheit – eine Radikalisiertenbetreuungseinheit (QPR)⁴ – oder in Isolationshaft (QI)⁵.
- Die Bewertung durch das multidisziplinäre Team in den QERs wird ergänzt durch die Informationsabteilungen des Justizvollzugs (SNRP)⁶, die seit 2015 beauftragt sind, für die nationalen Sicherheitsbehörden in Justizvollzugsanstalten Informationen einzuholen. Es handelt sich um zwei unterschiedliche Stellen innerhalb der Justizvollzugsverwaltung, die allerdings zusammenarbeiten.
- In gewöhnlicher Haft profitieren VETOs und radikalisierte Insassen von verbesserter Leitung und nehmen am Programm zur Prävention der gewaltbereiten Radikalisierung (PPRV) teil⁷.
- In die derzeit sechs über Frankreich verteilten Radikalisiertenbetreuungseinheiten (QPR) werden VETOs und radikalisierte Häftlinge für einen Zeitraum von sechs Monaten eingewiesen, der verlängert werden kann, wenn es die Justizvollzugsverwaltung für angebracht hält. Dort haben sie Gelegenheit, an Einzel- oder Gemeinschaftsaktivitäten des PPRV-Programms teilzunehmen. Ein **multidisziplinäres Team von FallarbeiterInnen** (aus dem Justizvollzug und der Bewährungshilfe oder besonders bestellte BeraterInnen), darunter MediatorInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und AkteurInnen im Bildungswesen unterstützt den Distanzierungs- und Ausstiegsprozess und bereitet die Häftlinge auf die Entlassung und Wiedereingliederung in die Gesellschaft vor. Multidisziplinäre Kommissionen treffen sich zweimal monatlich zu Fallbesprechungen und zur Fortschrittsbewertung.
- Die Annahme der Angebote in den QPRs ist durchwachsen. Auch wenn manche Häftlinge teilnehmen wollen, geben sie mitunter an, dass sie dies vor Gleichgestellten nicht zeigen können. Lange Haftstrafen stellen eine Herausforderung für die Ausstiegs- und Wiedereingliederungsarbeit in der Haft dar. Da VETOs zu bis zu

³ Quartiers d'évaluation de la radicalisation

⁴ Quartier de prise en charge de la radicalisation

⁵ Quartiers d'isolement

⁶ Service national du renseignement pénitentiaire

⁷ Programme de prévention de la radicalisation violente

lebenslangen Freiheitsstrafen verurteilt werden, sind die Aussichten auf Wiedereingliederung schlicht zu weit in der Zukunft, als dass man die Häftlinge für bestehende Programme gewinnen könnte.

- In den letzten Jahren wurde zunehmend bekannt, dass Frauen, die in ehemalige IS-Gebiete gereist waren, ähnlich wie ihre männlichen Pendanten eine Reihe von Straftaten begingen. Ein Drittel der gegenwärtig in Frankreich inhaftierten 72 Frauen nahm an versuchten Anschlägen teil. Der Zugang zu diesen Frauen im Kontext des Justizvollzugs bringt spezifische Probleme mit sich⁸. Viele wuchsen in gestörten Familienverhältnissen auf und/oder erfuhren Gewalt von Männern, darunter sexuelle Gewalt. Diese Faktoren sowie ihre Erfahrungen in Syrien und im Irak – wie etwa, eine von mehreren Ehefrauen gewesen zu sein und ihren Mann verloren zu haben – können Traumata auslösen.
- Bislang zielt der aktuelle Radikalisierungs-Risikomanagementprozess ausschließlich auf die Prävention und Bekämpfung des islamistischen Extremismus ab. Auch der gewaltbereite Rechtsextremismus gibt jedoch in Frankreich in den letzten Jahren Anlass zur Sorge.

Unterstützung und Überwachung der Wiedereingliederung nach der Entlassung

- Die Vorbereitung radikalisierten StraftäterInnen und VETOs auf ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft beginnt sechs Monate vor ihrer Entlassung. Behördenübergreifende Teams von FallarbeiterInnen aus der Bewährungshilfe, MediatorInnen und anderen unterstützen die Rehabilitationsmaßnahmen nach der Entlassung weiter und stellen Kontinuität sicher, z. B. durch Hausbesuche. Auf Grundlage der im Justizvollzug erstellten Risikoabschätzung/Bewertungszusammenfassung liegt der Schwerpunkt auch auf der Analyse des Umfelds des/der Einzelnen, seiner/ihrer Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt und sozialer Kontakte.
- Die für die Entlassung eines Häftlings auf Bewährung festgelegten Maßnahmen werden von Richtern bestimmt. Die Zuständigkeit für diesen Zeitraum teilen sich das Justiz- und das Innenministerium. Zu Maßnahmen nach der Entlassung gehören staatliche Programme in Partnerschaft mit auf soziale und medizinisch-soziale Unterstützung und Intervention spezialisierten Organisationen.
- Das zivilgesellschaftliche Programm PAIRS (Individuelles Begleit- und gesellschaftliches Wiedereingliederungsprogramm) wurde 2018 gestartet, um den Ausstieg und die Wiedereingliederung von VETOs in einem offenen Umfeld zu fördern. Es ersetzte das Vorgängerprogramm RIVE (2016-2018). PAIRS wird von zwei Organisationen umgesetzt, Groupe SOS und der NRO Artemis. Wenn ein Gericht entschieden hat, dass ein entlassener VETO oder radikalisierte Häftling an PAIRS teilnehmen soll, ist die Teilnahme Voraussetzung für die Bewährung und daher verpflichtend. Die Unterstützung wird beendet, wenn eine neue Straftat begangen wird oder wenn der Betroffene nicht teilnimmt oder PraktikerInnen missachtet, Termine nicht wahrnimmt usw.
- Bei PAIRS erhalten entlassene VETOs und radikalisierte StraftäterInnen auf Bewährung individuelle und bedürfnisorientierte soziale und berufliche Unterstützung, die zwischen 1 Jahr und 1,5 Jahren andauert. Die wesentlichen Säulen des Programms sind religiöse Mediation, psychologische Unterstützung und Unterstützung zur sozialen Stabilisierung (wie etwa Erwerbstätigkeit). Ein breites Netzwerk angeschlossener Partner in verschiedenen Bereichen ermöglicht eine auf individuelle Bedürfnisse abgestimmte Unterstützung.
- Bei dem Treffen wurde hervorgehoben, dass man Fragen des Elternseins und der Kindererziehung mit an dem Programm teilnehmenden Männern und Frauen thematisieren muss. Faktoren im Zusammenhang mit der Eigenwahrnehmung als Eltern können mit Scham verbunden sein und stellen einen guten Ausgangspunkt für Gespräche dar.
- Monatliche Treffen mit BewährungshelferInnen und vierteljährliche Berichte des PAIRS-Personals bilden für alle Teilnehmenden die qualitative Bewertung der Maßnahme.
- Der Informationsfluss zwischen der Justizvollzugsverwaltung und PAIRS wurde thematisiert, da die meisten Informationen aus dem Vollzug vertraulich sind. Gleichzeitig gab PAIRS an, dass manche KollegInnen es

⁸ Eine französische Studie zu den Besonderheiten bei der Arbeit mit weiblichen Gefangenen im Kontext des Justizvollzugs auf Grundlage einer Reihe von Befragungen ist im Gange. Die Veröffentlichung soll in der ersten Jahreshälfte 2022 erfolgen.

vorziehen, nicht durch einen Überfluss an Informationen über ihre Teilnehmenden voreingenommen zu sein, während andere es vorziehen, ihre Herangehensweise von Anfang an abzustimmen.

- Ebenso wurde erwähnt, dass ideologische Anwerber derzeit etwas flexibler sind als PraktikerInnen in der Justizvollzugsverwaltung, wenn es darum geht, mit ehemaligen Häftlingen in Kontakt zu bleiben, die zwischen verschiedenen Präfekturen umziehen. Zu einem gewissen Grad wird diese derzeitige Lücke von einigen der externen BeraterInnen gefüllt, die flexibler sind, wenn es um die Kontaktpflege mit ehemaligen Häftlingen in verschiedenen Amtsbezirken geht. Dies ist allerdings keine langfristige Lösung.

Die Rolle von Ideologie und Religion

- Der Ansatz der religiösen und interkulturellen Mediation spielt sowohl im Deradikalisierungsprogramm in Haft und Bewährung also auch im Programm PAIRS eine wichtige Rolle. Bei dem Treffen beschrieben MediatorInnen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Justizvollzugs tätig sind, den Schwerpunkt ihrer Arbeit und die wesentlichen Herausforderungen.
- Religiöse und kulturelle MediatorInnen werden auf verschiedene Weise tätig (etwa bei der Bewertung in Haft und Bewährung, der Schulung von Personal, durch Anregungen an behördenübergreifende Gremien u. a.), aber ein Kernaspekt ist die Unterstützung der Bemühungen von Häftlingen, sich von polarisierten Narrativen und mit Gewalt verbundenen religiösen Ansichten zu distanzieren. Dies geschieht mittels einer in den Geistes- und Sozialwissenschaften fundierten Herangehensweise, durch Förderung des kritischen Denkens, der Medien- und Geschichtskompetenz und des Nachdenkens. Hierzu führen MediatorInnen mit den Häftlingen Gruppen- oder Einzeldebatten über Geschichte, Konflikte und Geopolitik, um ihr Denken in rationale Bahnen zu lenken. Dann werden alternative Literatur, Auslegungen und nicht polarisierte Vorstellungen eingeführt und diskutiert.
- Es ist wichtig, zunächst einen gemeinsamen Bezugspunkt zwischen MediatorIn und KlientIn zu schaffen, indem man Grundwerte feststellt, auf die sich beide einigen können. MediatorInnen lenken die Aufmerksamkeit auf das ganzheitliche Wesen des Koran und die Bedeutung von Kontexten wie Geschichte und prophetischer Tradition. Dabei legen sie ihren Argumenten theologische Begriffe zugrunde. Sie suchen auch ideologische Trugschlüsse und Widersprüche aufzudecken. Wichtig ist es, mit dem einzelnen Menschen einen mentalen Kontrollpunkt der Selbstständigkeit zu bestimmen und ihn zu ermuntern, religiöse Texte über eigennützige Interessen hinaus in ihrer Komplexität zu lesen und zu interpretieren.
- Andere Ansätze beruhen darauf, den Einzelnen darauf aufmerksam zu machen, wie viel er nicht weiß, und ihm dabei Raum zur Selbstreflexion zu geben. Ziel ist es, den Klienten dazu zu bewegen, zwischen Gedächtnis und Geschichte zu unterscheiden, und/oder hervorzuheben, wie letztere in fundamentalistischen Ideologien instrumentalisiert wird.
- Auch beschäftigen sich MediatorInnen damit, was die Ideologie dem Einzelnen zu bieten hat, was ihn angezogen hat – darunter Faktoren wie Überlegenheit, Statusversprechen, Würde, Reinheit, Erlösung, materieller Gewinn, eine binäre und vereinfachte Weltanschauung u. a. Wie Häftlinge ihre Strafe wahrnehmen ist ebenfalls wichtig. Finden sie sie ungerecht oder empfinden sie Reue und sind sich der Schwere ihrer Tat bewusst? Ein weiterer Faktor bei der Betrachtung der ideologischen Indoktrinierung ist der Zeitpunkt ihrer Ausreise in die ehemals vom IS kontrollierten Gebiete. War es beispielsweise vor oder nach den Anschlägen von Paris?
- Das Niveau aktiver oder passiver Täuschung und Verschleierung des Ausmaßes der ideologischen Glaubenshaltungen (*Taqīya*) wird ebenfalls untersucht. Ein Ansatz ist es, die Grenzen der Komfortzonen des Einzelnen und seine gedankliche Flexibilität bei Themen, die ihm sehr am Herzen liegen, auszutesten.
- Fachleute für Verschwörungstheorien arbeiten ebenfalls mit Häftlingen, um diese zu befähigen, eigene Entscheidungen zu treffen und eigene Meinungen zu bilden, so dass sie zu echten Handelnden im eigenen Leben werden. Diese Arbeit hat auch zur Folge, dass Zweifel und ein Bewusstsein für komplexe Zusammenhänge geweckt werden und das Einfühlungsvermögen gefördert wird. Auch werden Mechanismen der Einflussnahme auf vier Ebenen thematisiert: politische und mediale Sprache, das Internet und die sozialen Netzwerke, Vorurteile und Stereotypen sowie die eigene Wahrnehmung.

Empfehlungen

An die Justizvollzugsverwaltung

- Die Einbeziehung von BeamtInnen für gemeinnützige Arbeit in die Bemühungen zur Deradikalisierung und Rehabilitation entlang des Haft-Ausstieg-Kontinuums kann weitere Gelegenheiten und Flexibilität bieten, um auf die spezifischen Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen.
- Eine Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen Fachkräften im Justizvollzug und der Bewährungshilfe sowie in der Ausstiegsarbeit nach der Entlassung ist für die Kontinuität und Kohärenz entlang des Haft-Ausstieg-Kontinuums entscheidend. Diese Zusammenarbeit sollte sich auf gegenseitigen Respekt für das jeweilige Aufgabengebiet der Partner gründen. Das Schaffen von Situationen, in denen andere Ansichten vertreten sind, kann helfen, Vertrauen aufzubauen.
- Zwischen Gebietskörperschaften, Berufsgruppen und Einrichtungen ist mehr Zusammenarbeit nötig, um die Deradikalisierung und Rehabilitation eines Einzelnen langfristig und über etwaige Veränderungen seines räumlichen und sozialen Umfelds hinweg zu beobachten.
- Bei der Reflexion über die französischen Erfahrungen und die Schwierigkeiten in ihrem jeweiligen eigenen Kontext betonten Teilnehmende aus anderen Mitgliedstaaten folgende Empfehlungen:
 - Die Justizvollzugs- und Bewährungshilfeverwaltungen sollten sicherstellen, dass neue MitarbeiterInnen motiviert sind und die Wichtigkeit der Ausstiegsarbeit und ihrer Rolle darin sowie die hilfreiche Rolle von BeamtInnen für gemeinnützige Arbeit in diesem Bereich von Anfang an verstehen. Die P/CVE-Schulung aller MitarbeiterInnen muss praktischer Natur sein und auf tatsächlichen Fällen und Erfahrungen beruhen.
 - Bestehende Lücken im Informations- und Wissensfluss zwischen verschiedenen Fachkräften entlang des Haft-Ausstieg-Kontinuums (z. B. JustizvollzugsbeamtInnen, BewährungshelferInnen, SozialarbeiterInnen, AusstiegsarbeiterInnen aus dem gemeinnützigen Bereich) müssen angegangen werden.
 - In Kontexten, in denen Präventions- und Rehabilitationsprogramme für VETOs in Haft und Bewährung noch im Anfangsstadium sind oder ganz fehlen, ist es wichtig, bestehende Ressourcen zu nutzen und die Bereitschaft zur P/CVE-Arbeit und Kenntnis darüber aufzubauen, selbst wenn es nur wenige VETO-Fälle gibt.

An PraktikerInnen

- Bei der eigentlichen Ausstiegs- und Rehabilitationsarbeit könnte es hilfreich sein zu bedenken, dass die Weltanschauungen Radikalierter oft an einem seidenen Faden hängen und die Herausforderung darin besteht, diesen Faden zu identifizieren, um auf den Einzelnen zugeschnittene Lösungen bieten zu können.

- Ideologie ist auch stark mit dem Ego verstrickt. Die Demütigung von Häftlingen oder entlassenen ehemaligen StraftäterInnen wird daher höchstwahrscheinlich fehlschlagen. Das Ziel sollte Dialog und nicht Konfrontation sein.

Relevante Praktiken

1. PAIRS (*Programme d'Accompagnement Individualisé et de Réaffiliation Sociale*) bietet individuelle Unterstützung für Menschen, die wegen terroristischer Straftaten verurteilt wurden oder dieser verdächtig werden oder sich in der Haft radikalisiert haben. <https://www.groupe-sos.org/solidarites/justice/>
2. Die *Nelson Mandela Rules* sind ein vom Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung bereitgestellter Gratis-e-Learning-Kurs [https://www.unodc.org/documents/justice-and-prison-reform/Leaflet - Nelson Mandela Rules online course.pdf](https://www.unodc.org/documents/justice-and-prison-reform/Leaflet_-_Nelson_Mandela_Rules_online_course.pdf)

Folgemaßnahmen

Bei dem Treffen wurde festgestellt, dass die Anwendung bestehender Programme entlang des Haft-Ausstieg-Kontinuums auf radikalisierte Frauen und weibliche VETOs lückenhaft ist. Man könnte ein Folgetreffen organisieren, um zu eruieren, wie diese Programme an die spezifischen Bedürfnisse von Frauen angepasst werden können. Zweitens wurde das Elternsein als zentraler Aspekt des Umgangs mit Teilnehmenden an Wiedereingliederungsprogrammen identifiziert. Auch dies könnte ein nützlicher Aspekt für die weitere Untersuchung bei Folgetreffen sein.

Weiterführende Literatur

Interministerieller Ausschuss für Straf- und Radikalisierungsprävention (2019). The State, territorial authorities, and society: a chain of protection against radicalisation. Appraisal plus key facts and figures. Siehe: <https://www.cipdr.gouv.fr/wp-content/uploads/2019/04/2019-04-11-CIPDR-ANG-V2-2.pdfbat.pdf>

Marc Hecker, „Once a Jihadist, Always a Jihadist? A Deradicalization Program Seen from the Inside“, *Focus stratégique*, Nr. 102 bis, Ifri, Februar 2021. Siehe: https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/hecker_once_a_djihadist_always_a_djihadist_2021.pdf

Scheer, D. H. & Chantraine, G. (2021). Intelligence and radicalization in French prisons: Sociological analysis bottom-up. *Security Dialogue*. Lille. Siehe: <https://lilloa.univ-lille.fr/handle/20.500.12210/55768>

Abschlussbericht der themenübergreifenden RAN-Veranstaltung [Entlassene gewaltbereite extremistische oder terroristische StraftäterInnen – Kontinuität zwischen Haft, Bewährungshilfe und Wiedereingliederung](#) (2021)